

Vereinigte Rathacher Zeitung.

Nro. 94.



Gedruckt mit Eblen von Kleinmager'schen Schriften.

Freitag den 22. November 1816.

Russland.

Deutschland.

Nach Beendigung des letzten Kriegs scheint in Russland das Französische dem Englischen gewichen zu seyn. Vor dem Französischen feindlichen Einfall nahm man nur französische Lehrer und Bedienten, und es gab fast kein angesehenes Haus, worin man nicht einen oder mehrere Franzosen fand. Seit der Invasion aber ist alles was französisch heißt, aus der Mode gekommen, und an dessen Statt ist eine entschiedene Vorliebe für die Engländer getreten. (G. Z.)

Frankreich.

Das Journal des Maires (welches bekanntlich unter besonderem Schutze des Polizeiministers steht) schließt einen Artikel über religiöse Gegenstände mit folgenden Betrachtungen: „Wir wissen besser, als irgend Jemand, wie viel Gutes in den Kirchspielen die Landpfarrer stiften; wir fühlen täglich mehr die dringende Nothwendigkeit, sie in einer Lage zu sehen, welche sie nicht bloß unabhängig von den Reichen macht, sondern ihnen auch Mittel an die Hand gibt, selbst den Dürftigen beizuspringen. Wie muß es sie schmerzen, wenn sie beym Besuche eines aller Hülfe entblößten Armen ihm nicht das

Scherstein der Witwe, und das Dehl des Samaritaners reichen können. Wenn man sich der heilsamen Lehren, welche sie den Sündern geben, den eindringlichen Ermahnungen, die sie den Reichen ertheilen, der trostvollen Dogmen, welche sie den Unglückseligen predigen, erinnert; wenn man bedenkt, wie viele Prozesse sie durch ihren Rath verhüten, wie sie durch ihre Weisheit Frieden in den Familien stiften und erhalten, wie sie durch Worte der Sanftmuth Feinde versöhnen, — so müßte sich die Menschheit mit der Religion verbinden, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf sie zu lenken, wenn noch der mindeste Zweifel über die Gesinnungen der Regierung in der Hinsicht obwalten könnte. Und wenn noch einige Personen, die immer bereit sind, zu bekräfteln, und sich und Andere zu beunruhigen, Zweifel darüber hegen sollten, so glauben wir, die Geißlichkeit werde bald den Beweis erhalten, daß man sich noch mit ihrem Interesse beschäftigte, und zu Verbesserung ihres Schicksals wenigstens einen Theil der Plane werde ausführen können, die der gottesfürchtige Monarch schon seit lange entworfen hat. Da jedoch die Lage worin sich der königliche Schatz befindet, in diesem Augenblicke nicht erlaubt, diese Plane in ihrer Gesamtheit auszuführen, so ist zu hoffen, daß die Großmuth wohlthätiger Personen,

die Frömmigkeit echt christlicher Seelen, die Ungulänglichkeit der Mittel, welche der Regierung gegenwärtig zu Gebote stehen, so viel als möglich, ersetzen und dadurch besonders das Schicksal der Landpfarrer, das so viele Theilnahme verdient, erleichtern werde. (S. 3.)

Paris den 24. October. Der Marquis von Marialda ist gestern von Paris nach Wien abgereist, wo er im Rahmen seines Souverains, des Königs von Portugal, die zweyte Tochter des Kaisers sich antrauen läßt. Er wird, wie man vernimmt, den Winter zu Wien zubringen, und im nächsten Frühjahr seine neue Souveränin nach Livorno begleiten, wo sie sich auf einem portugiesischen Schiff nach Brasilien einschiffen wird. Sr. Excell. kehrt dann nach Paris zurück.

Das Zuchtpolizeygericht zu Nancy hat einen gewissen Ehouleux zur Gefängnißstrafe und zu 1000 Fr. Geldbuße verurtheilt, weil er am 5. Okt. auf dem Fruchtmarkte zu Pont-a-Mousson den Preis des Getreides durch betrügerische Mittel hinauf getrieben hatte.

Da die Herzogin von Angoulême erfahren hatte, daß mehrere protestantische Familien in Noth gerathen seyen, ließ sie den Geistlichen dieser Gemeinde eine Summe Geldes zu deren Unterstützung einhändigen. Diese Fürstin hat ebenfalls dem Präfecten des Sarthe-Departements 1250 Franken anweisen lassen, um sie dem Verein mütterlicher Wohlthätigkeit zu Mans einzuhändigen. (S. 3.)

Laut Nachrichten aus Paris, gewann Frankreich am 16. October 20 Mill. Fr. durch das Urtheil von Schiedsrichtern, welche in Sachen Hollands wider Frankreich zu Gunsten des letztern entschieden. Seit 1813 wurden die Interessen der Staatsschuld von Holland nicht bezahlt. Die Interessen häuften sich, und wuchsen bis zur genannten Summe an. Wer sollte sie tilgen, Frankreich, welches Holland verloren hat, oder Holland, welches wieder ein unabhängiger Staat geworden ist. Eine Kommission von 7 Mitgliedern, wovon 5 die ersten Diplomaten auswärtiger Höfe und 2 Kommissarien von Frankreich waren, erkannte durch Mehrheit der Stimmen, daß Holland die Last tragen müsse. (S. 3.)

In Folge der von dem mehr erwähnten Artillerie-Offizier Monter gemachten Entdeckungen, worauf die Exekution verschoben worden, ist nebst mehreren anderen, auch der General Pajol, Schwiegersohn des Marschalls Dudinot, von welchen es schon früher hieß, er sey mit in die Verschwörung der Patrioten von 1816 verwickelt gewesen, in Verhaft genommen worden. Bekanntlich ward dieser General von Bonaparte bey dessen letzter Zurückkunft wieder angestellt, und sollte deshalb auf die letzte Liste der Proskribirten gesetzt werden. Auf Fürsprache seines Schwiegervaters ward er aber begnadigt und lebte seit der Zeit in Paris. Bey Lyon wurde der Oberst Mir auf seinem Landgute vor Kurzem gleichfalls verhaftet. (W. 3.)

Der König hatte kürzlich erlaubt, daß auf dem Markte du Temple auch an Sonntagen und Feyertagen feil gehalten werden dürfte. Die dortigen Verkäufer haben diese Begünstigung am 31. Okt. durch ein Uedem in der Elisabethkirche, Aufpflanzung einer weissen Fahne in der Mitte des Marktes, und durch Inaugurirung der Büste des Königs, in ihrem Bureau gefeyert.

Am 25. Okt. beklagten sich die in dem grossen Schauspielhause zu Bordeaux versammelten Zuschauer darüber, daß der Schauspielsaal übel beleuchtet sey. Man schritt zur Untersuchung des Brennöhls, und fand dasselbe von schlechter Beschaffenheit, worauf die Polizey den Theatermeister auf 24 Stunden in das Gefängniß schickte. (W. 3.)

Elias Müller, den die Polizey zu Frankfurt als Urheber eines beträchtlichen Diebstahls bezeichnet, und der zu der berüchtigten Bande des Damian Hessel gehört hat, welche ehemahls die Umgegend von Mainz beunruhigte, ist eben angehalten, und in die Gefängnisse von Weissenburg gebracht worden. Diese Verhaftung verdankt man vorzüglich den Bemühungen und dem Eifer des Polizey-Kommissärs dieser Stadt, denen des Maire von Ingweiler, der Einwohner dieser Gemeinde, und der Gend'armierie. (W. 3.)

In dem Briefe eines Dänen, welcher sich jetzt in Frankreich befindet, wird unter andern Folgendes angeführt: „Napoleon's un-

irdisch e Canal bey St Quentin geht 21/4tel Meilen unter der Erde durch, in einer Tiefe von 123 Fuß unter dem Landwege nach Paris, so daß die Schiffe 125 Fuß unter Obsern und Wagen auf dem Wege durchgehen und bey hellem Tage mit Jackeln durch Felsen steuern müssen.“ (V. 3.)

Spanien.

Mittels einem königl. Befehl wird verbotben, Spanische Schafe, Vermos genannt, unter keinerley Vorwande, aus dem Königsreiche auszuführen. (W. 3.)

Misszellen.

Die Kopenhagener Kunstammer besitzet einen nicht unbedeutenden Beytrag zur Geschichte der Uhrmacherkunst, nemlich ein sogenanntes Seigerwerk (Schlaguhr) mit der Aufschrift: Anno 1584 gik Konning Frederick den Andon til Danemark og Ninge sin Søn Christian dette Segevaerk. Es ist in der Form eines Kompasses mit echter Vergoldung, und sehr geschmackvoll gearbeitet; es ist ziemlich groß, und sieht aus, als wenn es erst vor kurzer Zeit fertig worden wäre. Da Christian IV. im Jahre 1577 geboren wurde, so war er ungefähr 7 Jahr alt, wie er diese Uhr von seinem Vater bekam. Um diese Zeit müssen dergleichen Uhrwerke zu Kopenhagen noch sehr selten gewesen seyn, denn aus den Abbildungen von Kopenhagen findet man im Jahre 1596 noch keine Uhren an den Thürmen; erst 1720 sieht man eine an dem Schloßthurm. In Deutschland hatte man bekanntlich schon im Jahre 1364 Thurmuhren. Wenn die Taschenuhren auch Anfangs sehr groß waren, so lernte man doch bald die Kunst, diese besonders klein zu machen. Kaiser Karl V., welcher von 1519 bis 1553 regierte, hatte eine Uhr mit Zeigern in einem Ringe, und ungefähr um das Jahr 1600 trugen die Damen Uhren in den Ohrenringen. (W. 3.)

In Göttingen sind in dem letzten halben Jahre 4 Studenten im Duell ums Leben gekommen.

Berlin hat kürzlich ein Seitenstück zu Aubry's Hund aufgestellt. Das Reitpferd eines verstorbenen Uhlanenrittmeysters, welches ihn dreytmahl vom Tode oder von der Gefangenschaft gerettet hatte, folgte frisch und gesund der Leiche seines Herrn, wurde gleich nachher krank, und starb binnen sechs Tagen. (G. 3.)

Der Freyre Harmand zu Paris ist gestorben, und hat ein Vermögen nachgelassen, das, 20,000 Franks Interessen trägt.

Der König von Sardinien hat die Strafe des Mädens wieder in seinen Staaten aufgenommen. Die selbe Strafe und die Tortur ist auch in einem Theile der Schweiz wieder hergestelt. In Freyburg wurde im August ein Mensch gefoltert, und hierauf gerädert. (G. 3.)

Bei der ersten Versammlung des Wahlkollegiums zu Dijon, als der Ausruf: Es lebe der König! erscholl, schrie ein Schuster: Es lebe Chateaubriand! Als man ihn hierüber zur Rede setzte sagte er: er kenne kein Gesetz, das ihm dies verbiete. Da man ihm auch keines anführen konnte, so ließ man ihn ruhig zu seinen Leisten geben.

Der am 30. Okt. zu Stuttgart verstorbene König Friedrich Wilhelm (Karl) I. von Württemberg, war geboren am 6. November 1754. Er war ein Sohn des Herzogs Friedrich Eugen, der während des siebenjährigen Krieges in Preussischen Diensten sich auszeichnetete, indeß sein Bruder, der damals regierende Herzog Karl, seine Truppen gegen Friedrich II. führte. Auch dieser Sohn des Herzogs Eugen trat in das Preussische Heer, aus welchem er jedoch noch bey Lebzeiten Friedrichs II. in das Russische überging. Seinem Vater, der nur kurze Zeit regierte, der Herr war, folgte er den 23. Dezember 1797 als Herzog von Württemberg. Er vermählte sich zuerst 1780 mit einer Prinzessin von Braunschweig = Wolfenbüttel, Auguste, (Schwester des im vorigen Jahre gefallenen Herzogs von Braunschweig), und 1797 zum zweyten Mahle mit der Prinzessin, Charlotte, Auguste Mathilde von England, Tochter des jetzigen Königs Georg des Dritten. Aus jener Ehe hinterläßt Friedrich I. 3 Kinder, den jetzigen König Friedrich (Wilhelm Karl) II. (geboren 1781, und in diesem Jahre mit der Großfürstin Katharina vermählt); den Herzog Paul, und die Gemahlinn des Fürsten von Montfort; seine Schwester Sophie Dorothea Augusta (jetzt Maria Feodorowna) war die Gemahlinn des Kaisers Paul I. von Rußland, Mutter des kaiserlichen Alexander, und lebt jetzt Seine andere Kaiserinn zu St. Petersburg, Louise, war Schwester, Elisabeth Wilhelmine Franz I. die erste Gemahlinn Er.

Kaisers von Oesterreich, und starb im zweyten Jahre ihrer Ehe. Seine 6 Brüder standen sämmtlich in auswärtigen Kriegsdiensten.

Seine Verhältnisse als regierender Fürst waren bey den Kriegen mit Frankreich und der Lage seines Landes ungemein schwierig. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung schloß er jedoch schon Frieden mit der damaligen Französischen Republik. Bald auch bekam er Streitigkeiten mit den Württembergischen Ständen, weil diese ihn wichtiger Eingriffe in ihre Rechte beschuldigten. Im Jahre 1803 vertauschte er in Folge des Luneviller Friedens die herzogliche Würde mit der fürsürstlichen, und 1805 nach dem Preßburger Frieden, wodurch seine Besitzungen sehr vergrößert wurden, diese wieder mit der königlichen. Statt des von seinem Vater ererbten Herzogthums von etwan 200 Quadrat-Meilen, mit 535,000 Einwohnern und 2 Millionen Thalern Einkünften, hinterläßt er nun seinem Nachfolger ein Königreich, freylich das kleinste aller Europäischen, von 357 Quadratmeilen, mit 1,180,000 Einwohnern und 18 Millionen Gulden Einkommen. Uebrigens hat Friedrich I. sich in den schwierigen Verhältnissen seiner Regierung mit Klugheit und Würde benommen, und manche vortheilhafte Einrichtung zum Besten seines Landes getroffen, überhaupt aber sich für das Königreich Württemberg historisch merkwürdig gemacht.

(W. 3.)

Die Insel Island, dieses an Naturwundern reiche Land, ist noch so wenig beschrieben worden, daß ein jeder Veytrag zur nähern Kenntniß desselben mit Dank aufgenommen werden muß. Dieses Verdienst hat sich der Engländer Mackenzie erworben, aus dessen gehaltvoller Reisebeschreibung nachfolgende Notizen entlehnt sind. Der Hekla hat nach der genauen Beobachtung Sir Stanleys eine Höhe von 4300 Fuß. Er überrreift also den Besuv nicht an Höhe. Kennthiere sind erst vor wenigen Jahren von Norwegen aus nach Island versetzt, wo sie sich in einigen Gegenden so sehr vermehrt haben, daß man Herden von mehreren Hunderten antrifft, obgleich von 13 eingeschifften nur 3 nach Island gelangten. Sie werden zu den jagdbaren Thieren gerechnet, und sind nicht wie bey den Lappländern, Hausthiere. Von den Einwohnern werden sie nicht gerne gesehen, weil sie das Isländische Moos vermindern. Alles Getreide erhält Island übers Meer. Es wird in kleinen Handmühlen vermahlen, da es auf der ganzen Insel nicht eine Wassermühle, und nur eine sehr mangelhafte Windmühle gibt. Todesstrafen sind daselbst so selten, daß, als vor einigen Jahren ein Mörder zum Tode verurtheilt ward, Niemand in Island zu finden war, der die Strafe hätte vollziehen wollen. Der Verurtheilte mußte nach Norwegen transportirt werden.

(W. 3.)

Konkurs = Verlautbarung.

(1)

An der zufolge hoher Zentral = Organisations = Hofkommissions = Verordnung vom 22. July l. J. 31,683 von Seiner k. k. Maj. bewilligten neuen Hauptschule zu Kapodistria ist die Direktors = Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. für Geistliche — 600 fl. für Weltliche nebst einer Numerazion von 100 fl. für den jährlichen abzuhaltenden Präparanden = Kurs noch unbesezt, folglich zu vergeben.

Es haben daher alle jene Individuen, welche sich für dieses Amt geeignet glauben, und dasselbe zu erhalten wünschen, ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis zum 25. künftigen Monats an dieses Gubernium einzusenden, und dieselben nicht nur mit Zeugnissen über ihre Lehrfähigkeit, Sittlichkeit, Kenntniß der deutschen und italienischen Sprache, sondern auch mit andern Dokumenten zu belegen, aus welchen hervorleuchten muß, wo und wann der Bittsteller geboren wurde welche Anstellung und welchen Gewerbe er lange habe? in welchen Privat = und Staatsdiensten er früher stand, und sich, ob er den Studien und mit was für einem Erfolge er sie gebbet habe? und end = Erfolge bestanden dagogischen Lehrkurs gehört, und darüber die Prüfung mit gutem

Von dem k. k.

Gubernium des Küstenlandes. Triest am 9. November 1816.